Nr. 144. Sonnabend, 22. Juni. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Kaiserrede bei der Enthüllung des Kieler Denkmals des Großen Kurfürsten.

Kiel, 20. Juni. Im Parke der Marine-Akademie fand heute die Enthüllung des Denkmals des Großen Kurfürsten in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin Vormittags 9 Uhr bei herrlichem Wetter statt. Der Kaiser begrüßte bei seiner Ankunft auf dem Denkmalsplatz die dort aufgestellten Truppen, darunter die aus China zurückgekehrten **Krieger** und hielt darauf folgende Ansprache:

„Zerstampfte Saaten, verwüstete Fluren, niedergebrannte Dörfer, Krankheit, Noth, Elend — so sah es in der sandigen Mark aus, als der im ersten Jünglingsalter stehende junge Kurprinz durch den plötzlichen Tod seines Vaters an die Spitze der Regierung berufen wurde. Fürwahr, keine beneidenswerthe Erbschaft: Eine Aufgabe, die eines gereiften, ausgewachsenen, mit allen Verhältnissen vertrauten Mannes bedurft hätte und für ihn fast zu schwer gewesen wäre. Unverzagt trat der Jüngling an diese Aufgabe heran, und mit wunderbarer Geschicklichkeit gelang es ihm, dieselbe zu lösen. Mit eiserner Energie, das Ziel vor Augen, das er sich einmal gesetzt, durch nichts sich ablenken lassend, hat der Kurfürst sein Land emporgehoben, gestärkt, seine Bevölkerung wehrhaft gemacht, seine Grenzen vom Feinde gesäubert und sich bald eine solche Position erworben, daß ihm die Mitwelt und zumal seine Gegner noch bei seinen Lebzeiten den Beinamen des Großen gegeben haben, ein Beiname, der sonst nach schwerem, verantwortungsvollem Leben dem Herrscher nach dem Tode von seinem dankbaren Volke beigelegt wird.

Und dieser Jüngling, der zu einem gewaltigen Manne ausreifte, der sein Land in dieser schweren Arbeit aufgerichtet hatte, war der erste Fürst, der auf die See hinauswies; er war **der Begründer der brandenburgischen Flotte.** Da ist es wohl Ehrenpflicht, wenn die deutsche Flotte sein Standbild unter sich aufrichtet und wenn die Offiziere und Mannschaften derselben an dem Anblick dieses Standbildes sich erbauen und in ihren Gesinnungen festigen lernen. Gott hat es also gefügt, daß der Kurfürst in den Niederlanden seine Jugend verbrachte und Arbeit, Fleiß, Verbindungen nach außen, den Nutzen des Handels schützen und pflegen lernte. Was er dort bei dem fleißigen, einfachen Volke der Seefahrer deutschen Stammes gelernt, das übertrug er auf sein Land, fürwahr, in der damaligen Zeit ein ganz gewaltiger Entschluß, der bei seinen Unterthanen und bei seinen Zeitgenossen zuerst wohl kaum verstanden wurde. Die brandenburgische Flotte erblühte unter seinem gewaltigen Schutz und Willen, unter den Händen bewährter Niederländer, des Admirals Raule und seines Bruders.

Allein nach dem Tode des Kurfürsten sank auch seine Schöpfung dahin; es ward ihm nicht bestimmt und auch ihr nicht, die Früchte ihrer Arbeit zu ernten. Die Nachfolger an der Krone mußten sich erst ihr Recht erkämpfen, in der Welt mitzureden und ihr Volk in ihren Grenzen in Frieden ungestört zu regieren. Das hatte zur Folge, daß der Blick von der See abgelenkt wurde, daß in heißem Ringen Jahrhunderte lang die Mark und Preußen zusammengeschweißt werden mußten. So entstand durch Gottes Fügung und durch die Arbeit der Nachfolger des Großen Kurfürsten, basirend auf dem gewaltigen Grund und Eckstein, den er gelegt hatte, die Hausmacht, die das Haus Hohenzollern befähigt hat, das deutsche Kaiserthum anzutreten, eine Hausmacht, die dem deutschen Kaiser gebührt, damit er in der Lage sei, mit kräftigem Nachdruck überall für des Reiches Wohlfahrt zu sorgen und mit seiner Flagge die Gegner in Respect zu setzen.

Aufgerichtet steht das Denkmal vor der Akademie. Die Jugend, der die Zukunft gehört, die Jugend, die die Früchte unserer Arbeit ernten soll, die die Samenkörner, die wir jetzt gelegt haben, dereinst aufziehen und die Ernte mähen soll, die Jugend soll ihre Blicke auf diesen Fürsten lenken und sich an ihm erbauen, gottesfürchtig, streng, unerbittlich streng gegen sich selber und gegen andere, fest vertrauend auf Gott, von dem er sich seine Wege weisen ließ, unbekümmert um jeden Rückschlag, um jede Enttäuschung, die er in seinem Christensinne nur als Prüfung von oben ansah — so hat der Große Kurfürst gelebt, und so sollet Ihr es nachthun. Der Hauptgrundsatz, der ihn befähigte, trotz aller Widerwärtigkeiten, trotz aller Rückschläge, trotz aller schweren Erfahrungen und Prüfungen niemals Muth und Hoffnung verlieren, das war der rothe Faden, der sich durch sein Leben zog, der in seinem Wahlspruche sich äußerte: „Domine, fac me scire viam, quam ambulem (Herr, laß mich den Weg wissen, den ich wandeln soll). So heiße es auch von den Offizieren und Mannschaften Meiner Marine! So lange wir auf dem Grunde arbeiten, können wir unbekümmert jede schwere Phase der Entwicklung der Marine und unseres Vaterlandes, die uns Gottes Vorsehung vielleicht noch vorbehalten hat, überwinden. Das sei der Weg, den Ihr wandeln sollt, das sei der Grund, auf dem Meine Marine aufgebaut ist, das befähige Euch, im Streite zu siegen und in Widerwärtigkeiten auszuhalten, bis die Sonne wieder durch Gewölk hervorbricht.

So übergebe Ich jetzt das Denkmal an die Marineakademie. Sie möge es hegen, pflegen und in Ehren halten, damit dereinst auch Charaktere aus ihr hervorgehen, die dem gleichen, der jetzt vor Euch stehen wird. Es falle die Hülle."

Nun erfolgte die Enthüllung des Denkmals unter dem Salut sämmtlicher im Hafen liegender Kriegsschiffe und den donnernden Hurrahrufen der Mannschaften. Sodann sprach der Inspecteur des Bildungswesens der Marine, Admiral von Arnim, den Dank für das der Marine-Akademie überwiesene Denkmal aus. Der Kaiser und die Kaiserin beehrten hierauf den Generalmajor v. Höpfner, Oberleutnant Grafen Soden, sowie viele der aus China zurückgekehrten Krieger mit einer huldvollen Ansprache. Nach dem Parademarsch der Truppen begaben sich die Majestäten um 10 Uhr an Bord der „Hohenzollern" zurück.

Der Kaiser ernannte anläßlich der Denkmalsenthüllung den Chef des Marinecabinets Viceadmiral v. Senden-Bibran zum Admiral-Adjutanten, dem Schöpfer des Denkmals, Bildhauer Haverkamp, wurde der Rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Vorstand des Artilleriedepots in Friedrichsort, Corvettencapitän Pustau, der erbliche Adel verliehen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 21. Juni.

Die Wirkungen agrarischer Schutzzölle.

Angesichts der Schweigsamkeit der maßgebenden Stellen der Reichsregierung über die Höhe der zukünftigen Getreidezölle darf ein in der Zeitschrift des königl. preuß. statist. Bureaus erschienener Aufsatz des königl. Eisenbahnbauinspectors Ernst Biedermann über die deutsche Volkswirthschaft der Gegenwart besondere Beachtung beanspruchen, der in einem speciellen Kapitel sich eingehend mit den **Wirkungen der agrarischen Schutzzölle** beschäftigt. Besonders bemerkenswerth ist das unumwundene Zugeständniß des Verfassers, daß jede Art Schutzzoll, gleichviel in welcher Höhe, der die wirthschaftlich schwächsten Schultern am stärksten belastet, an sich etwas Bedenkliches hat. Er faßt zutreffend die gegen die agrarische Schutzzollpolitik geltend gemachten Argumente in die beiden Gesichtspunkte zusammen, daß die Zölle eine Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel für die Masse der nicht landwirthschaftlichen Bevölkerung zur Folge haben und daß der Nutzen der Getreidezölle nicht der Menge der hilfsbedürftigen Erwerbsthätigen der Landwirthschaft zu gute kommt, sondern vor allem den Großgrundbesitzern und bemerkt nun hierzu:

„Es muß anerkannt werden, daß beiden Vorwürfen gegen die Getreidezölle ein tiefer berechtigter Kern innewohnt. Was die Vertheuerung der Lebensmittel anlangt, gleichgiltig, ob sie um die volle Höhe des Zollsatzes eintritt, oder ob der ausländische Erzeuger oder der Großhandel einen geringeren Theil davon trägt, so ist zuzugeben, daß eine solche und zwar nach unserer Ansicht um nahezu den vollen Betrag, eintritt und ferner, daß sie die Haushaltungen der **kleinsten Einkommen** vergleichsweise am **stärksten** belastet (wenigstens gilt dies uneingeschränkt von den Getreidezöllen), in denen ein verhältnißmäßig größerer Bruchtheil des Einkommens auf die Ernährung verwendet werden muß als bei den höheren Einkommen, bei denen neben den Nahrungs- und Kleidungsbedürfnissen die Luxusbedürfnisse einen viel größeren Antheil ausmachen."

Diese Bemerkungen sind sehr werthvoll. Sobald in freisinnigen Blättern eine gleiche Anschauung vertreten wird, können sich gewisse officiöse Organe nicht genug über „freihändlerische Unwahrheiten" entrüsten. Es wird abzuwarten sein, wie sie sich jetzt mit den Auslassungen des preußischen statistischen Bureaus abfinden werden. Was den zweiten Einwand gegen die Getreidezölle anlangt, so neigt der Verfasser der Anschauung zu, daß wenn auch die landwirthschaftlichen Betriebe bis zu 2 Hectar an den Getreidezöllen kein Interesse haben, doch die bäuerlichen Betriebe von 2 bis 100 Hectar und darüber hinaus die Großbetriebe einen mit der Zunahme des Besitzes steigenden Vortheil aus den Getreidezöllen ziehen und er bemerkt hierzu:

„Deswegen, weil ein Theil der materiellen Wohlthat der Schutzzölle dem Großgrundbesitzerthum nützlich ist, das Mittel der Gertreideschutzzölle verwerfen, unter deren Wirksamkeit der deutsche Getreidebau sich seinem Umfange nach, d. h. der Volkszunahme entsprechend, nothdürftig gehalten hat, hieße das Kind mit dem Bade ausschütten." ...

Ueber die Höhe des Zollschutzes spricht sich der Verfasser sehr reservirt aus. Er resümirt sich dahin:

„Wenn im Vorhergehenden die Beibehaltung eines Zollsatzes von 35 Mk. als das unerläßlichste Mindestmaß hingestellt wurde, um dem Ruine der Landwirthschaft vorzubeugen, so erscheint uns andererseits, und zwar in Würdigung der gegen die Getreidezölle überhaupt vorgebrachten beiden Hauptbedenken, ein Zollsatz von 50 Mk. als die socialpolitisch zulässige **obere Grenze.**"

Wir würden aus den Vordersätzen des Verfassers allerdings zu einem anderen Schluß kommen müssen.

Zum Gumbinner Mordprozesse.

Berlin, 20. Juni. Zum Gumbinner Mordprozesse wird aus Insterburg, dem Amtssitze des Gerichtsherrn, Generalleutnants v. Alten, vom gestrigen Tage geschrieben: Die Verhandlung gegen Marten und Genossen wegen Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk findet nach einer Auskunftertheilung von genau unterrichteter und maßgebender Seite in zweiter Instanz keinesfalls vor Anfang August statt. Gegenwärtig hat noch nicht einmal der Wortlaut des Urtheils mit seiner Begründung den Angeklagten und der Staatsanwaltschaft zugestellt werden können. Thatsächlich sind **neue schwere Verdachtsgründe** aufgetaucht, welche wenigstens nachträglich die erneute Untersuchungshaft rechtfertigen können. Die Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht wird weder in Gumbinnen noch in Königsberg, sondern am Sitze des Divisionsgerichts, also in Insterburg, stattfinden.

Besuch des serbischen Königspaares in Petersburg.

König Alexander von Serbien hat das Bedürfniß, sein durch die fatale Draga-Affaire stark ins Wanken gerathenes Prestige wieder etwas aufzufrischen und dazu soll eine Reise mit Gemahlin an den Zarenhof dienen, wo man aus politischen Gründen einer, äußerlich wenigstens, freundlichen Aufnahme sicher sein konnte. Und so soll es denn nun auch geschehen.

Nachdem der König, wie aus Belgrader amtlichen Kreisen verlautet, in Petersburg seinem Wunsche Ausdruck gegeben hat, dem Kaiser und der Kaiserin einen Besuch abzustatten, ist hierdurch den serbischen Gesandten in Petersburg die Antwort eingetroffen, der Kaiser werde den König und die Königin mit großem Vergnügen bei sich als Gäste sehen. Die Reise des Königs nach Rußland wird im September stattfinden.

Vom Boerenkriege

liegt heute wieder nur wenig von Bedeutung vor. In der Capcolonie setzt der Boerencommandant Kruitzinger seine Züge ungehindert fort. Sein Commando hat in der Nacht zum 18. die Bahnlinie bei Cradock überschritten und marschirt jetzt nach Westen. Des weiteren wird nachträglich noch über das neuliche Gefecht bei Blackfontein berichtet:

Capstadt, 20. Juni. In einer vom „Cap-Argus" veröffentlichten Schilderung des Kampfes bei Blackfontein heißt es: Die Boeren beschossen die Engländer eine Zeit lang mit den erbeuteten Geschützen. Sechs Granaten schlugen in Dixons linken Flügel, später wurden die Geschütze von den britischen Truppen wieder genommen. Das Derbyshire-Regiment griff mit dem Bajonett an. Die Boeren flohen; ihre Gesammtverluste werden auf 60 Todte und Verwundete geschätzt.

Des Nächsten Ehre.

Originalroman von Hildegard v. Hippel.

21) (Fortsetzung.)

Ullis Herz zog sich schmerzhaft zusammen. Sie sah über den Tisch hinüber gerade in das stille, schöne Gesicht der Frau, für die er bat, und alles, was sie seit Monaten über die beiden gehört hatte, ging ihr durch den Sinn. Sie kämpfte einen schweren Kampf, aber die Größe und Reinheit ihres Empfindens siegte. Zudem stand sie wieder unmittelbar unter dem magischen Zauber seiner Persönlichkeit. Nie in ihrem Leben war ihr ein Mann begegnet, der Tiefe des Gefühls mit so viel Kraft des Willens und des Ausdruckes verband, dessen heiterer Adel unbewußt seiner ganzen Umgebung den Stempel aufdrückte. Und dieser Mann sollte einer Gewissenlosigkeit fähig sein? Niemals! Es war sein Temperament, sein warmes Schönheitsempfinden, es war das eigenthümlich Vergeistigte in seinem Wesen, das nicht verstanden, vielmehr verspottet wurde. Er aber ging mit seinem heiteren Lächeln mitten durch die Spötter hindurch, und gerade seine Unbekümmertheit war es, die ihm Haß eintrug. Denn es reizt die Leute, wenn man ihnen zeigt: ich brauche euch nicht! Sie hätte sich neigen mögen, ihm die Hand zu küssen.

„Wenn Frau Schern mich mag!" sagte sie zaghaft.

„Sie hat mir erzählt, daß Sie bereits ein gemeinsames Erlebniß miteinander hatten. Erzählen Sie mir doch darüber etwas Näheres, gnädiges Fräulein, sie hat mich an Sie verwiesen."

Ulli berichtete die kleine Geschichte, deretwegen sie sich von ihrer Mutter bereits eine Rüge zugezogen hatte, und rühmte vor allem die schlichte Selbstverständlichkeit, mit der Frau Schern sich des fremden Menschen angenommen habe.

Frau Krahn, die an Tornows anderer Seite saß, mischte sich jetzt in das Gespräch.

„Mein liebes Fräulein; alle Achtung vor Ihrem Idealismus; aber die Sache hat vielfach ein recht unangenehmes Aufsehen erregt. Der Herr war Ihnen beiden fremd, ja, er hat sich Ihnen nicht einmal vorgestellt. Sie möchte ich ganz aus dem Spiele lassen, denn Sie sind jung und unerfahren, aber" — Frau Krahn dämpfte ihre Stimme — „eine verheirathete Frau muß wissen, was sie thut, und vor allem den Schein der Wohlanständigkeit wahren. Sie kommt durch solche Geschichten gar zu leicht in den Verdacht, Abenteuer zu suchen."

Dem jungen Mädchen stieg die Röthe des Unwillens in das Gesicht.

„Weil sie einem Hilflosen geholfen hat?"

Tornow hatte schweigend zugehört. Ueber sein Gesicht glitt bei der Erwähnung der Wohlanständigkeit ein halb schwermüthiger, halb spöttischer Ausdruck.

„Was nennen Sie anständig, gnädige Frau?" warf er leicht hin.

Amanda sah ihn an. Es war das erste Mal, daß er heute das Wort an sie richtete. Sollte seine Frage eine Falle bedeuten?

„Nun doch, was wohl jeder Mensch anständig nennt", antwortete sie unsicher.

Er sah ihr zerstreut in das niedliche Gesicht, das einen schlauen, versteckten Ausdruck angenommen hatte.

„Wir kranken, glaube ich, alle an einer großen Sünde, das ist die Gedankenlosigkeit, gnädige Frau!"

„Was hat denn das mit der Wohlanständigkeit zu thun?" fragte sie spitz.

„Mehr wie Sie denken! Glauben Sie mir, gnädige Frau, es giebt nichts Gedankenloseres als die sogenannte anständige Frau. Sie verdirbt vor lauter Wohlanständigkeit anderen den Ruf, sie wird direct unmenschlich, sobald sich etwas „nicht paßt", ja, sie ist jedes hinreißenden und echten Gefühles bar, denn sie ist viel zu anständig, um das höchste Glück und das tiefste Leid des Weibes zu verstehen."

„Und so etwas", sagte Frau Amanda erröthend, „sprechen Sie vor einem jungen Mädchen aus?"

Ulli richtete sich auf.

„Herr v. Tornow sprach zu einem Menschen", sagte sie schroff.

Amanda warf ihr einen feindlichen Blick zu.

„Herr v. Tornow", flüsterte sie so leise, daß es Ulli nicht verstehen konnte, „warum sagten Sie gerade mir das?"

Ulli begann sich ostentativ mit ihrem anderen Nachbar zu unterhalten.

Tornow bemerkte es nicht, er wandte sich harmlos der Hausfrau zu.

„Ich sprach im allgemeinen, gnädige Frau."

Amanda sah ihn fest an.

„Ich danke Ihnen für die Blumen!" sagte sie langsam.

Tornow verneigte sich leicht erröthend. Er gedachte des humoristischen, bis jetzt dunklen Ursprungs des Straußes.

„Es giebt", fuhr Frau Krahn fort, „einen so allerliebsten Vers, der heißt:

Geh' den Weibern zart entgegen,
Du gewinnst sie auf mein Wort.
Und wer rasch ist und verwegen,
Kommt vielleicht noch besser fort.

Sie sind sehr rasch, Herr v. Tornow!"

„Ich, meine gnädige Frau?"

„Ja, Sie!"

Die Blicke beider kreuzten sich.

Was will sie von mir, dachte Tornow.

„Ich bin in Bezug auf die Frauen stets für den ersten Theil dieses Verses gewesen", sagte er kühl.

„Ich glaube", sie warf ihm einen lächelnden Blick zu, „Sie verstehen beides zu vereinigen."

Er verneigte sich abermals.

Sie wandte sich ihm zu, und ihre heißen Lippen streiften sein Ohr.

„Geben Sie mir Ihr ritterliches Wort, daß ich Ihnen vertrauen darf", flüsterte sie erregt, „dann reden wir noch über das Gedicht."

„Gnädige Frau; ich verstehe Sie nicht", sagte er ruhig, „von welchem Gedicht sprechen Sie?"

Ulli streifte das Paar mit einem ernsten Blicke ohne es zu wollen, hatte ihr feines Ohr einzelne Bruchstücke des Gespräches aufgefangen.

Die Musik verstummte, und mit ihr hörte sogleich Amandas Flüstern auf. Sie lehnte sich in ihren Stuhl zurück und sah scheinbar gleichmüthig vor sich hin. Er ist vorsichtig, dachte sie, er will zuerst sondiren. Wenn er sich ganz sicher fühlt, wird er schon kommen!

Mit halbgeschlossenen Augen betrachtete sie ihn. Sein Wesen vereint mit der Möglichkeit, die Liebe dieses vornehmen, schönen Menschen zu besitzen, wirkte so berauschend auf sie, daß sie seine kühle Zurückhaltung gar nicht bemerkte.

Tornow fühlte den Blick mehr, als er ihn sah, und die Frau wurde ihm immer unbehaglicher.

Ulli blickte indessen stumm auf ihre gefalteten Hände.

Einen gewissenlosen Courmacher schalten ihn die Leute, und sie hatte es empört. Wie aber kam diese Frau dazu, sich so vertraulich gegen ihn zu zeigen?

„Worüber denken Sie nach?" fragte er kurz.

Sie erschrak. Jedoch ihr Stolz bäumte sich gegen diesen Ton auf. Ihr reizendes Gesicht erhielt einen hochmüthigen Ausdruck.

„Was geht es Sie an?"

Seine Augen bekamen wieder jenen bestrickend weichen Schimmer.

„Ich glaube, daß es mich anging!"

Sie sah nach der anderen Seite.

„Dann irren Sie sich!"

„Gnädiges Fräulein", sagte er ernst.

Sie preßte die zitternden Hände im Schoß zusammen, aber der abweisende Zug wich nicht aus ihrem Gesicht.

Um sie herum scherzten und lachten die anderen, alle mit sich beschäftigt. Ulli blickte die schimmernde Tafel hinunter, überall das gleiche. Helle Augen, rosige Wangen, und in den lächelnden Blicken leichtes Verstehen. Wie hatte sie sich sonst so oft über dieses Geplänkel amüsirt und heute — ihr brach fast das trotzige Herz.

Sie sah nicht den tiefernsten Ausdruck in seinem energischen Gesicht, das Lachen um sie herum that ihr weh. So blickte sie unverwandt auf das Gedeck vor sich.

Man war in der richtigen Nachtischstimmung. Knallbonbons wurden gezogen und die nichtssagenden Verse verlesen. Eine feine, schmale Hand schob über den Tisch hinüber dem jungen Mädchen ein solches Verschen zu. Ulli blickte wie gebannt auf diese wunderschöne, aber so krankhaft blasse Hand. Sie hob den Blick und sah in die traurigen Augen Elisabeth Scherns. Was will sie von mir, dachte sie widerwillig und nahm den Vers.

„Hâtons nous de rire de peur de mourir sans avoir ri."

Eine helle Röthe bedeckte ihr Gesicht. War sie durchschaut worden? Sie las noch einmal den Vers, den sie schon kannte, sie hatte ihn einst unter einem Todtentanzbild entdeckt und wurde eigenthümlich von ihm bewegt. Aber was mischte sich die fremde Frau in ihre Angelegenheiten?

Tornow nahm den schmalen Papierstreifen und überflog ihn, dann steckte er ihn schweigend in seine Brusttasche. Sie that, als hätte sie es nicht bemerkt.

(Forts. folgt.)

Der Correspondent des „Daily Expreß“ in Amsterdam telegraphirt noch weitere Einzelheiten über die **Unterredung der Frau Botha mit dem Präsidenten Krüger.** Darnach soll der alte Präsident sich eingehend nach seiner Frau erkundigt haben, und als Frau Botha ihm dann versichert habe, daß es ihr gut gehe, und daß die Engländer sie gut behandelten, habe er Frau Botha ruhig erzählen lassen, was ihr Mann über die Lage der Boeren gesagt habe. Sie sei bei der Schilderung des Elends wiederholt in Thränen ausgebrochen, so daß sie längere Zeit mit ihrer Erzählung einhalten mußte. Die Darstellung der traurigen Lage der Frauen und Kinder insbesondere hätte auf den greisen Präsidenten einen so tiefen Eindruck gemacht, daß er sich einer Thräne nicht erwehren konnte.

*

London, 21. Juni. Der frühere liberale Minister **Dorquith** äußerte gestern in einer Rede, welche er bei einem von den Liberalen veranstalteten Diner hielt, er müsse gegen die Annahme Einspruch erheben, als ob er und seine Freunde wegen ihrer Ansicht über den südafrikanischen Krieg der liberalen Partei abtrünnig geworden seien. Er wisse auch nichts von einer autoritativen Stelle in der liberalen Partei, welche eine Excommunication oder Absolution auszusprechen hätte. Er und seine Freunde blieben liberal bis ins Mark hinein; er spreche als Liberaler zu Liberalen und sie **alle gäben zu, daß eine Unabhängigkeit der südafrikanischen Republiken unmöglich sei.**

Das Aufräumen in China.

Die Truppentheile der deutschen **ostasiatischen Besatzungs-Brigade** werden folgende **Standorte** erhalten:

Schanghai: Stab, 1. und 2. Bataillon 1. ostasiatischen Infanterie-Regiments, 3. (Gebirgs-) Batterie;

Schanhaikwan: 3. Bataillon 1. ostasiatischen Infanterie-Regiments, 1. Pionier-Detachement;

Tientsin: Brigade-Commando nebst Behörden und Anstalten, Stab, 1. und 2. Bataillon 2. ostasiatischen Infanterie-Regiments, Stab und 3. Bataillon 3. ostasiatischen Infanterie-Regiments, Escadron Jäger zu Pferde, Stab, 1. und 2. Batterie der ostasiatischen Feldartillerie-Abtheilung ohne den nach Peking detachirten Theil. Pionier-Compagnie ohne die nach Schanhaikwan, Yantsun, Langfang und Peking detachirten Theile, Traincompagnie;

Peking: 3. Bataillon 2. ostasiatischen Infanterie-Regiments, 1 Feldartillerie-Detachement, 1 Pionier-Detachement;

Yantsun: 1. Bataillon 3. ostasiatischen Infanterie-Regiments, 1 Pionier-Detachement;

Langfang: 2. Bataillon 3. ostasiatischen Infanterie-Regiments, 1 Pionier-Detachement.

Im **englischen Unterhause** fragte gestern ein Abgeordneter an, ob die verbündeten Mächte sich geeinigt hätten bezüglich des Betrages der von China zu zahlenden **Entschädigung**, bezüglich der Art und Weise, wie die Entschädigungssumme aufgebracht werden soll und bezüglich der Mittel, durch welche die Zahlung der Raten der Entschädigungssumme sicher gestellt werden soll. Unterstaatssecretär des Auswärtigen Cranborne erwiderte, daß in der von den Gesandten an die chinesischen Bevollmächtigten gerichteten gemeinsamen Note die Entschädigungssumme auf 450 Millionen Taels festgesetzt wurde. Ueber die anderen Fragen werde noch berathen.

Aus **Tientsin** wird von gestern gemeldet: Chinesische Truppen besetzten mit Erlaubniß der Befehlshaber der verbündeten Truppen mehrere kleine Plätze in der Nähe von Jangtsun, von denen die fremden Truppen zurückgezogen worden sind. — General Lorne Campbell erklärt, die **Zwistigkeiten**, die kürzlich **zwischen den fremden Soldaten und den Polizeimannschaften** in der britischen Concession in Tientsin vorgekommen seien, würden sich wahrscheinlich nicht wiederholen, nachdem die Betreffenden, die sich eines Vergehens schuldig gemacht hätten, streng bestraft worden seien. General Voyron hat in dieser Hinsicht seine volle Unterstützung zugesagt und ausdrücklich erklärt, daß, soweit es auf die französischen Truppen ankomme, die Ordnung aufrecht erhalten werden solle.

Inzwischen tauchen auf verschiedenen Seiten neue Besorgnisse von dem **Wiederausbruche von Unruhen** auf. Es gingen **uns** hierzu heute folgende Meldungen zu:

Berlin, 21. Juni. (Tel.) Die katholische „Grevensbroicher Zeitung“ veröffentlicht den Brief eines **katholischen Missionars** aus Schantung, wonach dort die **Boxer noch lange nicht ausgerottet** sind. Die großartigen **Edicte** zur Vernichtung der Boxer und zum Schutze der Christen seien **nur auf Täuschung** der Fremden berechnet. Die Rebellen säßen ruhig daheim und nähren sich vom Raub; niemand mache ihnen die Beute streitig. Wir sind noch lange nicht am Ende der Trübsal angelangt. Unheimliche Gerüchte durchschwirren die Luft. Es kann **bald wieder Sturm losbrechen.** Ob wir dann zum zweiten Male mit dem Leben davonkommen ist sehr fraglich.

London, 21. Juni. (Tel.) Der „Standard“ meldet aus Schanghai von gestern, es werde dort befürchtet, daß **ernste Unruhen in den nordwestlichen Provinzen** des eigentlichen China bevorstehen. Aus vertrauenswürdiger Quelle stammende Berichte besagen, **Tungfusiang** treffe Vorbereitungen und sammle ein großes Heer wohlgeschulter Truppen, in der Absicht, sich gegen den Kaiser zu erheben.

Hoffentlich bestätigen sich diese trübseligen Ankündigungen nicht. Sonst könnte es leicht kommen, daß die Pacificirungsarbeit noch einmal von vorne angefangen werden müßte.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 20. Juni. Aus Anlaß der vorgestrigen Enthüllung eines von den Frauen der Stadt gewidmeten **Königin Luise-Denkmals in Magdeburg** sind vom Comité an den **Kaiser** und die Kaiserin Telegramme abgesandt worden. Darauf ist folgendes Antworttelegramm des Kaisers eingelaufen:

Ich habe soeben mit lebhafter Freude Ihr Telegramm über die Enthüllung des Standbildes der Königin Luise erhalten. Ich bitte Sie, den Frauen der guten Stadt Magdeburg, dem Künstler, sowie Allen, welche dabei mitgewirkt haben, Meinen herzlichsten Dank zu sagen für die Bethätigung warmer Anhänglichkeit und wahrhaft vaterländischer treuer Gesinnung, die in dem Andenken an jene edle Königin einen so schönen Ausdruck gefunden hat. Wilhelm I. R.

Berlin, 21. Juni. Wie die „Nationalzeitung“ meldet, ist es der **Rechtschreibungsconferenz** gelungen, die wenigen noch bestehenden Differenzpunkte zwischen den einzelnen Ländern der deutschen Sprache zu beseitigen.

Berlin, 21. Juni. Die Minister des Innern und der Finanzen haben den Beschluß der städtischen Behörden in **Breslau** genehmigt, wonach in Breslau die **Schlachtsteuer** als Gemeindesteuer auf weitere drei Jahre forterhoben werden darf.

— Generalleutnant z. D. Walter **v. Prittwitz,** zuletzt Commandant von Danzig, ist heute Vormittag hier **gestorben.**

— Aus **Wien** wird dem „Kleinen Journal“ gemeldet: Die **Gräfin Lonyay,** die ehemalige Kronprinzessin Stefanie von Oesterreich, ist noch immer **sehr krank** und ihr Zustand gefährlich. In Hofkreisen geht das Gerücht, daß sie sich vor einigen Tagen einer frauenärztlichen Operation unterziehen mußte, aber in Wahrheit ist die Ursache dieser lebensgefährlichen Krankheit die Thatsache, daß die Gräfin in Baden von einer **Frühgeburt** entbunden wurde.

* **[Die polizeilichen Absperrungen während des letzten Kaiserbesuchs in Hamburg]** waren ungewöhnlich umfassend. Nicht nur war die Hamburger Schutzmannschaft, berittene und unberittene, aufgeboten, auch das ganze 76. Infanterie-Regiment wachte über die Sicherheit des Kaisers. Die Soldaten waren auf der Strecke vom Dammthor-Bahnhof bis zur Wohnung des Gesandten, des Grafen Wolff-Metternich, zehn Schritte von einander entfernt postirt; sämmtliche Bäume wurden militärisch bewacht, der Garten des Bahnhofs und der Bahnsteig waren vollständig abgesperrt; die zahlreichen Arbeiter, die dort jetzt an den neuen Bahnanlagen beschäftigt sind, hatten die Strecke verlassen müssen.

* **[Prinzessin Mathilde von Sachsen-Coburg]** wurde auf der Villa Coburg bei Innsbruck durch die glückliche Geburt eines Sohnes hocherfreut. Mutter und Kind befinden sich wohl. Prinzessin Mathilde ist eine Tochter des Prinzen Ludwig von Baiern. Ihre Ehe mit Prinz Ludwig von Sachsen-Coburg-Gotha wurde am 1. Mai 1900 in München geschlossen.

* **[Der Graudenzer Fall.]** Zu dem von uns erwähnten Graudenzer Fall in den sechziger Jahren, an den die Krosigk-Affaire erinnerte, wird einem Berliner Blatt noch geschrieben:

Es war der Hauptmann Besser, Chef einer Compagnie des 8. ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 45, damals in Graudenz, der Unteroffiziere und Mannschaften Jahre lang à la Krosigk bis zur Empörung gequält hatte. Vom Feldwebel bis zum letzten Rekruten setzte die gesammte Compagnie eines Morgens dem Commando „Stillgestanden“ und „Gewehr auf“ Ungehorsam entgegen und verharrte in passivem Widerstand. Es erfolgte Verhaftung und Abstrafung der ganzen Compagnie zu langen Strafen. Von Begnadigung war keine Rede, obschon bald nach der Meuterei Hauptmann Besser in Folge Wahnsinnsausbruchs entlassen und wenige Jahre darauf in tiefer Geistesumnachtung verstorben war!

* **[Das Civilversorgungswesen für Militäranwärter]** soll schon in der kommenden Reichstagssession zur Berathung gestellt werden. Im Schooße der Militärverwaltung beschäftigt man sich schon seit langem mit Vorschlägen für einen besseren Anstellungs- und Versorgungsmodus für die Militäranwärter. Da bei der jetzigen Ueberfüllung aller Beamtenkategorien die Ansprüche bedeutend in die Höhe geschraubt worden sind, so sollen die Unteroffiziere bei der Truppe in den Kapitulantenschulen einen umfassenderen Unterricht erhalten, um sie auf eine höhere Bildungsstufe zu bringen. Für die Anstellung im höheren Beamtendienst sollen dann nur solche Anwärter vornotirt und zugelassen werden, welche gewisse Prüfungen abgelegt haben. Vom Reichstage werden demnach Mittel gefordert werden, damit der Lehrplan der Militärschulen aufgebessert werden kann, durch Bildung neuer Klassen, Heranziehung wissenschaftlicher Lehrer und Beschaffung des Lehrmaterials.

* **[Die Krankenversicherung 1899.]** Krankenkassen waren nach der amtlichen Reichsstatistik im Jahre 1899 in Deutschland 22 872 (265 mehr als im Vorjahr) mit 9 155 582 Mitgliedern vorhanden. Erkrankungsfälle wurden 3 476 068 mit 60 406 683 Krankheitstagen und 145 324 242 Mk. Krankheitskosten verzeichnet. Das Vermögen der Krankenkassen stieg von 147,77 Millionen Mk. im Jahre 1898 auf 152 356 Millionen Mk. Die 145 324 242 Mk. betragenden Krankheitskosten vertheilen sich auf Arzt 31 918 163 Mk., Arznei und sonstige Heilmittel 24 562 651 Mk., Krankengelder 63 558 390 Mk., Anstaltsverpflegung, Sterbegelder, Wöchnerinnenunterstützung 25 285 038 Mk. Der Zuwachs an Mitgliedern beträgt gegen das Vorjahr rund 400 000; davon entfallen 200 000 auf die Ortskrankenkassen, 100 000 auf die Betriebskrankenkassen, 40 000 auf die eingeschriebenen Hilfskassen und 25 000 auf die Gemeindekrankenversicherung. Einen Rückgang um 13 000 weisen allein die landesrechtlichen Hilfskassen auf. Die Erkrankungsfälle und die Krankheitstage und hiermit zugleich auch die Krankheitskosten auf ein Mitglied sind höher als in den fünf vorangegangenen Jahren, wohl in Folge der 1899 wieder in größerem Umfange verbreiteten Influenza. Das Vermögen der Kassen ist in diesem Jahre denn auch nur um 4½ Millionen Mk. gestiegen, während der Zuwachs früher von Jahr zu Jahr 11 bis 15 Millionen betrug.

Darmstadt, 20. Juni. Die erste Kammer trat heute zu einer kurzen Tagung zusammen. Sie berieth das von der zweiten Kammer an die Regierung gerichtete Ersuchen, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher eine feste **Entschädigung für die zu Unrecht Verhafteten** vorsieht. Die erste Kammer ist der Ansicht, daß es sich hierbei um eine durch das Reich zu lösende Frage handle, und beschloß, die Regierung zu ersuchen, in dem Bundesrathe für eine thunlichst baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfs betreffend die Entschädigung unschuldig Verhafteter an den Reichstag zu wirken.

Spanien.

Madrid, 21. Juni. Bei Gelegenheit einer **Prozession** kam es Dienstag in Landa (Malaga) zu einem **Zusammenstoß zwischen Katholiken und Anticlericalen.** Am Mittwoch fanden neue Zusammenstöße statt. Die Ruhestörer zerstörten die Beleuchtungsanlage, so daß Dunkelheit in der Stadt herrschte, schleuderten Steine gegen die Gendarmerie und zerstörten verschiedene Läden. Aehnliche Ruhestörungen werden aus Braganza (Portugal) gemeldet, wo der Bischof mit Steinen beworfen und ausgepfiffen wurde.

Rußland.

Petersburg, 21. Juni. Wie ein gestern ausgegebenes amtliches Bulletin meldet, haben die **Kaiserin** und die **neugeborene Großfürstin** die letzten 24 Stunden vollkommen wohl verbracht. Der Gesundheitszustand ist normal.

* **[Die Thronfolge.]** Wie die Verhältnisse zur Zeit liegen, sind die Bestimmungen des russischen Hausrechts dazu angethan, für den Fall, daß aus der Ehe des Kaisers ein männlicher Erbe nicht hervorgeht, zu Verwicklungen zu führen. Thronfolger ist der im Jahre 1878 geborene Großfürst Michael, ein Bruder des Kaisers. Der junge Großfürst ist unverheirathet, und über seinen Gesundheitszustand lauten die Nachrichten nicht günstig. Sollte Kaiser Nicolaus ohne männlichen Leibeserben bleiben, und sein Bruder Michael, der derzeitige Thronfolger, vor ihm und ohne Hinterlassung von nachfolgeberechtigten directen Erben sterben, so würde die Krone auf den Großfürsten Wladimir übergehen, den ältesten Bruder Alexanders III. Nun sind aber nach russischem Staatsgrundgesetz die Kinder des Großfürsten Wladimir aus dessen Ehe mit der Prinzessin Marie aus dem mecklenburg-schwerinschen Hause nicht successionsfähig, weil nur Großfürsten erbberechtigt sind, die aus ebenbürtigen Ehen russischer Großfürsten mit Großfürstinnen entsprossen sind, die der griechisch-katholischen Kirche angehören. Die Gattin des Großfürsten Wladimir ist aber ihrem protestantischen Glauben treu geblieben, und somit kommen unter den jetzigen Bestimmungen seine Nachkommen als Thronanwärter nicht in Betracht. Großfürst Alexis, der Bruder des Großfürsten Wladimir war morganatisch vermählt und hat, nachdem diese Verbindung durch Erlaß des Kaisers Alexander II. gelöst worden war, eine neue Ehe nicht geschlossen. Der folgende Bruder des Großfürsten Wladimir, Großfürst Sergei, ist mit einer Schwester der Kaiserin Alexandra vermählt, doch diese Ehe ist kinderlos, und Aussicht auf Nachkommenschaft erscheint ausgeschlossen. Es käme also, wenn das Gesetz, das die Descendenz des Großfürsten Wladimir und seiner Gattin von der Thronfolge ausschließt, nicht aufgehoben wird, Großfürst Paul, der jüngste Bruder des Großfürsten Wladimir, in Betracht, aus dessen Ehe mit der im Jahre 1891 verstorbenen Großfürstin Alexandra, einer Tochter des Königs von Griechenland, ein Sohn vorhanden ist, der im Jahre 1891 geborene Großfürst Dimitri.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 21. Juni.

Wetteraussichten für Sonnabend, 22. Juni,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Heiter bei Wolkenzug, **strichweise Regen mit** Gewittern, normale **Temperatur.**

Sonntag, 23. Juni: Meist bewölkt, **kühler,** lebhafter Wind. Regenfälle und **Gewitter.**

Montag, 24. Juni: Veränderlich windig, kühl.

Dienstag, 25. Juni: Wenig verändert. Frische kühle Winde. Gewitter.

* **[Theilnahme des Zaren an den Kaisermanövern.]** Die „Berl. N. Nachr.“ bestätigen, wie uns telegraphirt wird, in einer Meldung aus Petersburg, daß der **Zar** endgiltig die **Einladung** des deutschen Kaisers, den **großen Manövern bei Danzig beizuwohnen, angenommen hat.** Nach den Hochzeitsfeierlichkeiten zu Ehren seiner jüngsten Schwester, der Großfürstin Olga, welche sich bekanntlich Anfang August mit dem Prinzen Peter von Oldenburg vermählen wird, wird Kaiser Nikolaus II. nach Beendigung der großen russischen Manöver mit seiner hohen Gemahlin auf dem Seewege nach Kopenhagen reisen. Von hier aus wird er sodann an den Manövern bei Danzig Theil nehmen, um darnach mit der Kaiserin gemeinsam sich von Kopenhagen aus zu seinen Verwandten nach Wolfgarten in Hessen zu begeben.

Fast gleichzeitig meldet uns ein Telegramm unseres Berliner Marine-Correspondenten: Der **Zar** trifft zu den **großen combinirten Kaisermanövern** zwischen Armee und Flotte **in Danzig auf dem Seewege mit der russischen Hofyacht** ein. Auch die Anwesenheit der **Zarin** ist nicht ausgeschlossen, jedoch abhängig von dem Gesundheitszustande derselben.

* **[Für das große Flottenmanöver],** das im September sich in Verbindung mit dem Kaiser-Manöver des 17. und 1. Armeekorps an unseren Küstenstrecken abspielen wird, sind nunmehr nähere Formationsbestimmungen getroffen. Wie wir schon mitgetheilt haben, nehmen an demselben auch die vier aus China heimkehrenden Panzerschiffe „Brandenburg“, „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Wörth“ und „Weißenburg“ Theil. Demgemäß werden unter dem Oberbefehl des General-Inspekteurs der Marine, Admiral von Köster **zwei Geschwader** zu je zwei Divisionen gebildet. Im Verbande des ersten Geschwaders werden die verfügbaren Schiffe der „Kaiser“- und der „Brandenburg“-Klassen zusammengezogen. Zum Verbande des zweiten Geschwaders treten die beiden Reserve-Divisionen der Nord- und Ostsee, bestehend aus Linienschiffen der „Baden“- und der „Aegir“-Klasse (darunter die vier Küstenpanzer der Danziger Division). Dem ersten Geschwader können **8 Linienschiffe,** dem zweiten Geschwader **6** zugetheilt werden, so daß die Uebungsflotte einschließlich des Flottenflaggschiffes **14 Panzerschiffe** zählen wird.

Als **Aufklärungsschiffe** haben sämmtliche in der Heimath in Dienst befindlichen größeren und kleinen Kreuzer, je ein Special- und ein Schulschiff zu dienen, so daß diesen Gruppen **acht Schiffe** überwiesen werden können, „Victoria Luise“, „Gazelle“, „Jagd“, „Hela“, „Niobe“, „Nymphe“, „Ziethen“ und „Grille“.

An **Torpedobootformationen** wird jedem Geschwader eine Torpedobootsflottille zugetheilt, die für das erste Geschwader nur aus Hochsee-Torpedobooten, für das zweite Geschwader aus zwei Divisions- und zwölf „S“-Booten besteht.

Als **Flaggoffiziere** im ersten Geschwader fungiren Prinz Heinrich als Geschwaderchef und Kontre-Admiral Fischel als Divisionschef; als Flottillenchefs Korvetten-Kapitän Scheer und Kapitän-Leutnant Behring. Für das zu formirende zweite Geschwader ist der Geschwader- und Divisionschef noch nicht ernannt.

* **[Ministerbesuch.]** Auf dem fiscalischen Dampfer „Baurath Gersdorff“, unter Voranfahrt des kleinen Dampfers „Schwalbe“, fuhren gestern Nachmittag um 5 Uhr von der Grünen Brücke aus die Herren Minister v. Rheinbaben, v. Hammerstein und Podbielski mit Begleitung ihrer Herren Decernenten, des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler, des Herrn Regierungspräsidenten v. Holwede und mehrerer anderer Herren Vertreter der interessirten Behörden, im ganzen etwa 30 Herren, die Mottlau und die todte Weichsel hinab. Bei den einzelnen Werften und den an der Weichsel belegenen industriellen Etablissements wurde langsam gefahren. Dann ging die Fahrt noch eine Strecke die Mole entlang, um den Freihafenbezirk in Augenschein zu nehmen, worauf die Herren an der Westerplatte ausstiegen, einen Rundgang durch dieselbe bis zum Kaiserstege machten und dann die Rückfahrt nach Danzig antraten, wo sie um 7½ Uhr anlangten. Abends 10 Uhr verließen die Herren Minister wieder unsere Stadt und kehrten mit dem Nacht-Schnellzuge nach Berlin zurück.

* **[Herr Generalsuperintendent D. Döblin]** tritt am 1. Juli einen sechswöchigen Erholungsurlaub in seine Heimath an.

Feuilleton.

Zur Sommer-Sonnenwende.

Der Tag der Sommer-Sonnenwende ist nahe. Seit dem 22. Dezember v. J. bis zum 22. Juni dieses Jahres wird die Erde bei ihrer Bewegung um die Sonne einen 63 Millionen Meilen langen Weg zurückgelegt haben. Die Bahn, in der sie sich um den mächtigen Feuerball bewegt, wird Ekliptik genannt. Dem Scheine nach ist es die Sonne, die sich um die Erde bewegt. Danach müßte man unter der Ekliptik die scheinbare Sonnenbahn verstehen, die eine dem Kreise sehr nahe kommende Ellipse ist. In dem einen Brennpunkte der letzteren befände sich die Erde. Aber, wie gesagt, thatsächlich ist es die Erde, die sich um die Sonne in der Bahn einer Ellipse bewegt.

Man darf nun nicht denken, daß die Ebene der Ekliptik mit der Ebene des Aequators zusammenfiele. Wäre dies der Fall, so müßte die Sonne stets im Aequator verbleiben; ihre Erhebung über den Horizont der verschiedenen Breiten der Erde bliebe fortdauernd eine und dieselbe, so daß bei dem jährlichen scheinbaren Umlaufe des Tagesgestirns um die Himmelskugel herum eine Aenderung der klimatischen Verhältnisse in keiner einzigen Gegend des Erdballs eintreten könnte. So aber durchschneidet die Ekliptik den Aequator unter einem Winkel von rund 23° 28′. Folge ist, daß letzterer zur einen Hälfte auf der Nordseite, zur anderen auf der Südseite des Aequators liegt, daß mithin die Sonne bei ihrem scheinbaren Umlaufe um die Himmelskugel ein halbes Jahr der nördlichen und ein halbes Jahr der südlichen Halbkugel angehört. In diesem Jahre erreicht die Sonne bei ihrem scheinbaren Umlaufe den nördlichsten Punkt der Ekliptik am 22. Juni früh 4 Uhr und tritt damit ins Zeichen des Krebses. Mit dem Eintritt in dieses Zeichen ist für die Bewohner der nördlichen Halbkugel der Erde die sog. Sommer-Sonnenwende gegeben. Das Tagesgestirn entfernt sich dann scheinbar von uns (in Wirklichkeit nähert es sich uns), seine Strahlen nehmen eine von Tag zu Tag schräger werdende Richtung an und seine Entfernung vom Südpunkte des Horizonts um Mittag wird fortwährend kleiner, bis es am kommenden 22. Dezember den südlichsten Punkt der Ekliptik erreicht. Damit tritt die Sonne ins Zeichen des Steinbocks und die sog. Winter-Sonnenwende ist gegeben. Wir wiederholen: wäre die Ebene des Aequators von der Ebene der Ekliptik nicht durchschnitten, fiele also jene mit dieser zusammen, so würde sich keine einzige Gegend der Erdzonen des Wechsels der Jahreszeiten zu erfreuen haben und die klimatischen Verhältnisse blieben fortwährend dieselben. Terrestrische, d. h. von der Erde ausgehende oder veranlaßte Einflüsse würden keine sonderliche Aenderung herbeiführen.

Von dem Zeitpunkte der Winter-Sonnenwende an bis zum 22. Juni nimmt für die südliche Halbkugel der Erde die Tageslänge ab, für die nördliche hingegen zu. Für uns, die wir die letztere bewohnen, dürfte die Mittheilung der Tageslänge, die eine Anzahl von Orten verschiedener Breiten am 22. Juni hat, von Interesse sein. Dabei sei vor allem betont, daß der Unterschied in der Länge von Tag und Nacht nicht nur mit der Entfernung der Sonne vom Aequator, sondern auch mit der zunehmenden Breite des Ortes, d. h. mit dessen Entfernung vom Aequator, wächst. Unter diesem ist bei jeder Stellung der Sonne, mithin während des ganzen Jahres, der Tag von gleicher Länge. Gegen den Nordpol hin wird die Dauer immer größer und nimmt, wie wir sehen werden, besonders jenseit des nördlichen Polarkreises, also nördlich von 66° 32′, auffallend zu. So beträgt am 22. Juni die Tageslänge

unter	5° 0′	N. Br.,	etwa an den Nilquellen	12 St. 5 Min.,
„	12° 0′	„	z. B. zu Gondar in Abessinien	12 „ 50 „
„	20° 0′	„	am dritten Nilkatarakt	13 „ 13 „
„	26° 0′	„	in Assuan, dem alten Syene	13 „ 23 „
„	30° 0′	„	Mitte des Kanals von Suez	14 „ 0 „
„	36° 36′	„	Cap Passaro auf Sicilien	14 „ 45 „
„	41° 40′	„	in Rom	15 „ 11 „
„	47° 41′	„	Wien	15 „ 52 „
„	51° 30′	„	Halle a. S.	16 „ 34 „
„	52° 32′	„	Berlin	16 „ 46 „
„	54° 21′	„	Danzig	17 „ 9 „
„	55° 43′	„	Memel	17 „ 29 „
„	59° 53′	„	Christiania	18 „ 45 „
„	63° 23′	„	Trondhjem	20 „ 24 „
„	66° 32′	„	unter dem Polarkreis	24 „ 0 „
„	67° 23′	„	südliche Lofoten	1 Monat,
„	70° 0′	„	Hammerfest	2 „
„	73° 40′	„	Mitte von Nowaja Semlja	3 „
„	78° 11′	„	Mitte von Spitzbergen	4 „
„	84° 5′	„	auf Petermann-Land	5 „
„	90° 0′	„	am Nordpol	6 „

* [Deutscher Maler-Bundestag in Danzig.] Nach gemeinsamem Mittagsmahl begannen die Verhandlungen des 17. deutschen Maler-Bundestages gestern Nachmittag 3 1/2 Uhr im großen Saale des Schützenhauses. Auf dem durch die Büste unseres Kaiser in einer Palmengruppe und die stattlichen Banner des deutschen Malerbundes und der Maler- und Lackirer-Innung Danzig geschmückten Podium saßen die Herren Vorstandsmitglieder des deutschen Maler-Bundes und etwa 80 Mitglieder des Verbandes wohnten den Verhandlungen bei.

Der Präsident Herr Schultz-Leipzig begrüßte die Erschienenen. Man wolle ernst in die Verhandlungen eintreten und Positives schaffen. Der Kassenführer Herr Lippmann-Leipzig erstattete den Bericht des Centralvorstandes und gedachte zunächst der Verstorbenen. Er theilte ferner mit, daß die Genehmigung der Satzungsänderungen nach 1 3/4 Jahren von den Behörden eingegangen ist. Redner beklagte, daß dem Berliner Comité zur Abwehr der Streiks nur verhältnißmäßig wenige Meister (200 von 1500) beigetreten seien. Mit verschiedenen Innungen waren Meinungsverschiedenheiten zu erledigen. Die Innung Leipzig ist ausgetreten. Hierauf folgte der Kassenbericht, der mit 10 225 Mk. abschließt. Der Kassenbestand ist in den letzten beiden Jahren von 4363 auf 5619 Mk. gestiegen. Aus Ost- und Westpreußen sind sieben Innungen dem Bunde beigetreten. Darauf folgte der Bericht über die Bundessterbekasse. Das Vermögen dieser neuen Kasse besteht aus 3522 Mk., der Reservefonds aus 2747 Mk. Auch Frauen werden aufgenommen. Als Revisoren wurden gewählt die Herren Schau-Frankenberg, Franzen-Halle, Lilge-Magdeburg. In die Beurtheilungs-Commission wurden gewählt die Herren Buchholz-Liegnitz, Epp-Stettin, Schwartz-Bromberg, Freymann-Annaberg, Gröhn-Danzig. Als Berather wurden gewählt die Herren Professoren Stryowski und Männchen-Danzig. Darauf folgte Besprechung interner Angelegenheiten des Bundes. Der Präsident theilte den Verlauf des Streites mit München mit; dort ist ein süddeutscher Bund gegründet worden. Er bedauert die Gleichgiltigkeit der Meister und hebt die Stärke der Gehilfenvereinigung hervor, die nicht mehr zu durchbrechen sei. Man solle endlich nicht mehr so selbstlos sein, sondern für die Zukunft sorgen. Den Austritt der Hamburger Innung habe besonders der dortige Vorsitzende betrieben. Als zweiter Präsident des Bundes wurde dann Herr Lilge-Magdeburg gewählt, welcher die Wahl dankend annahm. Ein Antrag: „Der deutsche Malerbundestag in Danzig wolle beschließen, „in Anbetracht der hohen Kosten, welche der deutsche Malertag in Kiel, voraussichtlich auch in Danzig und in allen späteren Congreßorten der Bundeskasse bereitet, wird beantragt, daß im Interesse des deutschen Malerbundes in Danzig darüber Beschluß gefaßt wird, daß künftighin nur dem geschäftsführenden Ausschuß, dem Präsidenten, dem stellvertretenden zweiten Präsidenten, dem Kassenführer und dem Schriftführer die Reisespesen sowie Tagegelder, letztere in Höhe von 10 Mk. pro Tag, vergütet werden", — und ein damit verbundener fernerer Antrag: „Das Amt der Beisitzer ist ein Ehrenamt und muß unentgeltlich verwaltet werden. Die Beisitzer haben keinen Anspruch auf Reisespesen und Tagegelder aus der Bundeskasse", wurde, nachdem zwei Referenten gesprochen, nach längerer Discussion von der Tagesordnung abgesetzt.

Um 9 1/2 Uhr begann der zur 25jährigen Feier des deutschen Malerbundes veranstaltete Festcommers, dem als Vertreter der Behörden die Herren Stadtrath Gronau und Fortbildungsschul-Director Fischer beiwohnten. Nach einleitender Concertmusik hieß der Obermeister der Danziger Innung, Herr Oscar Ehlert, die Anwesenden mit warmen Worten willkommen. Es wurde alsdann ein von Herrn Ringewitz-Bremen gedichtetes Festlied zum 25jährigen Bestehen des deutschen Maler-Bundes, der am 28. Oktober 1876 in Gürzenichsaale zu Köln gegründet worden ist, gesungen. Der Ehrenpräsident des Malerbundes Herr Weber-Bremen hielt einen Rückblick auf die Entstehung und das Wirken des deutschen Malerbundes, der mit einem Hoch auf die Danziger jungen Collegen endete. Herr Oscar Ehlert, der sich der jungen Collegen sofort annahm, gedachte der Männer, die seiner Zeit den deutschen Malerbund begründet haben und leerte auf deren Wohl sein Glas. Der Präsident des Bundes, Herr Schultz, hielt nach einigen Commersliedern eine längere Ansprache. Redner warnte das Handwerk davor, von der neuen Gesetzgebung, insbesondere den Handwerkskammern Alles zu erhoffen. Wir wollen unsere Selbständigkeit nicht aufgeben. Wir wollen keinen Kampf, wir ergänzen die Handwerkskammer und bilden ein ideales Nebengewicht zu derselben. — Es folgten noch weitere Toaste, Gesänge, Verlesung von Begrüßungen etc.

Heute früh um 8 Uhr versammelten sich die Theilnehmer des Bundestages im Rathhause und nahmen unter Führung des Herrn v. Brzezinski, dem die Festordnung obliegt, die St. Marienkirche, den Artushof und das Rathhaus in Augenschein. Von 11 Uhr wurden dann die Verhandlungen in der Aula des Realgymnasiums zu St. Johann fortgeführt. Herr Ehlert theilte mit, daß Morgen Vormittag 8 Uhr die kaiserl. Werft besichtigt werden soll. Heute Nachmittag soll eine Dampferfahrt nach Westerplatte unternommen werden. Darauf sprach Herr Ehlert über einen Antrag des Unterverbandes Ost- und Westpreußen, wonach die Unterverbandsvorsitzenden dem Centralvorstande angehören sollen. Herr Kemmeter beantragt, den Vorstand zu beauftragen, zu wichtigen Sitzungen die Unterverbandsvorsitzenden einzuladen. Nach längerer Debatte wurde ein Antrag angenommen, wonach die Unterverbandsvorsitzenden, welche noch nicht dem Centralvorstande angehören, vom Vorstande des Centralverbandes als berathende Mitglieder cooptirt werden können. Als Ort für den im Jahre 1903 abzuhaltenden deutschen Malerbundestag wurde Chemnitz bestimmt. Die übrigen Verhandlungen waren rein sachlicher Natur.

* [Denkmalpflege.] Ueber Denkmalspflege in Danzig macht ein dem letzten westpreußischen Provinzial-Landtage vorgelegter, jetzt auch weiteren Kreisen zugänglich gemachter Bericht der Provinzial-Commission für Kunst und Wissenschaft folgende Mittheilungen:

Altes Zeughaus. Es wurde vom königlichen Artilleriedepot beabsichtigt, auf die zwei steinernen Wendeltreppen vom Jahre 1605 je ein eisernes Geländer aus Gasröhren aufzusetzen. Dasselbe wurde darauf hingewiesen, daß die beiden profilirten Treppenwangen einen außerordentlich hohen Kunstwerth besitzen und daß wohl zu erwägen wäre, ob nicht von den beiden Geländern Abstand genommen werden könnte. Jedenfalls würde die ministerielle Genehmigung zu einer derartigen Anlage einzuholen sein.

Langgarter Thor. Die architektonische Ausbildung des Thores soll, nachdem die beiden Wälle niedergelegt sind, dahin erfolgen, daß nach dem Vorschlag des Provinzial-Conservators nur das Nöthigste geschehen sollte. Dazu gehört ein beiderseitiger, derber, gezinnter Maueraufsatz auf den beiden Widerlagern, im Einklange mit dem vorhandenen abgetreppten Westgiebel. Auf die von der Fortification nicht zu beseitigenden beiderseitigen Strebepfeiler ist in Aussicht genommen, die beiden Reiterstatuetten, die auf den Ställen der Hauptfeuerwache stehen und nach Durchlegung der Hundegasse in die Reitbahn überflüssig werden, hier zu ihrem Schmucke zu verwenden. Dieselben stammen etwa aus der gleichen Zeit, wie das Langgarter Thor um das Jahr 1628. Sonst ist nur eine beiderseitige Bepflanzung nothwendig.

* [Städtischer Schlacht- und Viehhof.] Einem von der städtischen Verwaltung soeben herausgegebenen ausführlichen statistischen Bericht über die Geschäftsergebnisse des hiesigen Schlacht- und Viehhofs in dem Geschäftsjahre 1900/1 entnehmen wir folgende Mittheilungen von allgemeinem Interesse:

Das verflossene Rechnungsjahr — 1. April 1900 bis 1. April 1901 — kann als ein gutes bezeichnet werden. Sowohl auf dem Viehhofe als auch auf dem Schlachthofe hat eine erhebliche Steigerung des Verkehrs stattgefunden. Die Gesammtzahl der dem Viehhofe zugeführten Thiere stieg gegen das Vorjahr von 90 180 auf 94 511 Stück. Die Zunahme hat sonach 4331 Thiere = 4,8 Proc. betragen. Hauptsächlich fand eine Steigerung des Auftriebes bei Schweinen um 4096 Stück = 8 Proc. statt. Bei Rindern betrug die Steigerung der Zufuhr 5,2 Proc. und bei Kälbern 5,4 Proc. Der Hammelauftrieb zeigt wiederum eine kleine Abnahme, was auf den Rückgang der Schafzucht zurückzuführen sein wird. Auf dem Schlachthofe stieg die Zahl der Schlachtungen von 85 909 im Jahre 1899 auf 88 693, sonach um 2784 Stück = 3,2 Proc. Die größte Steigerung ist in den Schlachtungen von Schweinen zu verzeichnen, von denen 2945 Stück = 6,2 Proc. mehr als im Vorjahre geschlachtet wurden. Noch stärker als die Steigerung im eigentlichen Vieh- und Schlachthofverkehr war die Zunahme bezüglich der Einfuhr auswärts geschlachteten Fleisches. Der berechnete Fleischconsum der Bevölkerung betrug pro Kopf 68,80 Kilogr. (gegen 67,75 Kilogr. im Jahre zuvor).

Das finanzielle Ergebniß ist entsprechend dem gesteigerten Verkehr günstig gewesen. Im Viehhofe betrug: die Einnahme 102 105,29 Mk., die Ausgabe 70 406,53 Mk., so daß ein Ueberschuß verblieb von 31 698,76 Mk., welcher dem Reservefonds des Viehhofes zugeführt wurde. Im Schlachthof betrug die Einnahme 348 291,23 Mk., die Ausgabe 217 811,44 Mk., so daß ein Ueberschuß verblieb von 130 479,79 Mk., wovon 21 000 Mk. dem Reservefonds zugeführt wurden.

Auf dem Viehhof wurden 105 Schlachtviehmärkte und zwar Dienstags und Donnerstags jeder Woche abgehalten. Aufgetrieben waren 1900: 3310 Bullen, 2596 Ochsen, 5172 Kühe, 10 274 Kälber, 17 401 Schafe, 55 522 Schweine 236 Ziegen.

Der Handel wird von etwa 120 auswärtigen Viehhändlern ausgeübt. Landwirthe treten nur selten als Verkäufer auf; sie lassen, wenn sie Vieh nach dem Viehhofe schicken, dasselbe fast immer durch die Danziger Viehmarktbank verkaufen.

Von den Thieren kamen an:

	1900	1899	1898
Auf dem Landwege .	61 680	63 356	62 618
Mit der Eisenbahn .	29 236	22 874	19 684
Auf Dampfern . . .	3 595	3 950	3 845

In den drei Schlachthallen und im Sanitätsschlachthof kamen zur Schlachtung: 10 246 Rinder, davon 3104 Bullen, 2383 Ochsen, 4759 Kühe, 9886 Kälber, 16 876 Schafe, 233 Ziegen, 50 911 Scheine, 541 Pferde, zusammen 88 693 Thiere. Die meisten Thiere sind im Oktober (8783 Stück), gegen 8641 Stück im August 1899, geschlachtet worden. Die meisten Rinder wurden im Oktober 1900 mit 1174 Stück (gegen 1070 Stück im August 1899), die meisten Kälber im März 1901 mit 1298 Stück (gegen 1401 Stück im März 1900), die meisten Schafe im Juli 1900 mit 2067 Stück (gegen 1766 Stück im September 1899), die meisten Schweine im Mai 1900 mit 4982 Stück (gegen 4694 Stück im November 1899) geschlachtet. Die stärkste Schlachttag war der 20. November mit 851 Thieren (gegen 969 Thiere im Vorjahre), der schwächste der 23. Juni mit 9 Thieren (gegen 8 Thiere im Vorjahre).

Der gesammte Fleischconsum im verflossenen Jahre betrug 9 548 598 Kilogr., hiervon stammen von im Schlachthof geschlachteten Thieren: 7 765 575,5 Kilogr. = 81,33 Proc., von auswärts geschlachteten Thieren: 1 783 022,5 Kilogr. = 18,67 Proc.

Bei der Beschau der im Schlachthof geschlachteten Thiere wurden beanstandet: 254 Rinder = 2,77 Proc. (gegen 2,65 Proc. im Vorjahre), 91 Kälber = 0,92 Proc. (gegen 0,56 Proc. im Vorjahre, 51 Schafe = 0,30 Proc. (0,28 Proc.), 419 Schweine = 0,82 Proc. (0,85 Proc.)

Das Fleisch der Thiere, welches gekocht auf der Freibank verkauft wurde, betrug im rohen Zustande 37 988,50 Kilogr. Rindfleisch, 31 147 Kilogr. Schweinefleisch, 1768,50 Kilogr. Kalbfleisch, 809 Kilogr. Schaffleisch, zusammen 71 713 Kilogr. Fleisch, welches einen Reingewinn von 34 866,75 Mk. ergab.

* [Heutige Wasserstände der Weichsel] laut amtlicher Meldung: Thorn 1,30, Fordon 1,30, Culm 1,08, Graudenz 1,56, Kurzebrack 1,78, Piechel 1,58, Dirschau 1,80, Einlage 2,44, Schiewenhorst 2,54, Marienburg 1,14, Wolfsdorf 1,10 Meter.

Aus Warschau wird heute 1,88 (gestern 1,60) Meter Wasserstand gemeldet.

* [Butterprüfungen] wird die westpreuß. Landwirthschaftskammer auch im diesjährigen Herbst veranstalten. In Danzig für die Kreise Danziger Höhe, Danziger Niederung, Neustadt, Putzig, Carthaus, in Dirschau für die Kreise Dirschau, Pr. Stargard, Berent, in Marienburg für die Kreise Marienburg und Elbing, in Dt. Eylau für die Kreise Rosenberg, Stuhm, Löbau, Strasburg, Briesen, in Graudenz für die Kreise Graudenz, Marienwerder, Schwetz, Culm, Thorn, in Konitz für die Kreise Konitz, Schlochau, Flatow, Dt. Krone, Tuchel. Anmeldungen sind schon jetzt erwünscht und müssen spätestens am 15. August der Landwirthschaftskammer zugehen. Zugelassen werden alle Butterproben, die aus Centrifugenrahm hergestellt sind. Zur Prüfung sind 5 Pfund Butter innerhalb 24 Stunden nach erhaltener Aufforderung in dem von der Landwirthschaftskammer gelieferten Gebinde einzusenden.

S. [Gartenbau-Verein.] Am Nachmittage des 19. d. M vereinigte sich eine Gesellschaft von über 70 Personen zu einer Fahrt auf blumen- und kranzgeschmücktem Dampfer ins Weichseldurchstichgebiet. Bei schönstem Wetter, froher Laune und unter den Klängen heiterer Weisen verlief die Fahrt so angenehm, als es unter gegebenen Verhältnissen nur irgend möglich ist. Nach ausführlicher Kaffeepause im Rammschen Garten zu Nickelswalde wurde die nahe „Albrechtshöhe" erstiegen, von welcher man bei der größtentheils klaren Luft eine ebenso großartige als interessante Aussicht genoß; schweift doch von hier der Blick von Hela und Oxhöft über Danzig, Marienburg, Elbing mit den waldigen Haffbergen bis gegen Kahlberg und füllt doch diesen Rahmen ein reizvolles Bild, in welchem Meer, Weichselstrom, Dünenlandschaft und fruchtbarstes Niederungsgelände vereinigt sind. Trotz des nur kurzen Weges hatten die Pflanzenkundigen der Gesellschaft die Freude, einige der lieblichsten Vertreterinnen der Nehrungsflora, nämlich die vier Pirola-Arten: P. secunda, chloranta, uniflora und umbellata anzutreffen, von denen die drei erstgenannten in Blüthe standen. Die Sonne neigte sich bereits zum Untergange, als die Rückfahrt angetreten wurde, und als der Dampfer durch die Plehnendorfer Schleuse ging, stand die schmale Mondsichel am dämmerigen Himmel über der Mitte der Wasserstraße. Im festlich geschmückten Saale des „Königs von Preußen" füllten sich schnell die Plätze um die bereitstehenden Tafeln und die Ausflügler thaten den Erzeugnissen der bewährten Schilling'schen Küche alle Ehre an. Hierbei ergriff denn auch in Abwesenheit des „Chefs der Firma" einer der „älteren jungen Leute" das Wort zu einer Bewillkommnung der Gäste und es erklang darauf ein kräftiges Hoch auf diese, den Verein und seine Mitglieder. Um 10 Uhr 30 Min., nachdem noch ein flüchtiges Tänzchen riskirt war, begab man sich wieder zum Dampfer, der in glatter, vielen noch zu kurzer Fahrt die Stadt um 11 1/2 Uhr erreichte, von wo aus viele noch auf den Straßen- und Eisenbahnen sich zu ihren Heimstätten begaben. Es ist anzunehmen, daß diesem ersten Ausfluge noch ein anderer folgen wird.

* [Reserve-Uebungen der Lehrer.] Während im vorigen Jahre die letzte Lehrercompagnie in Osterode zur zweiten sechswöchigen Uebung zusammenberufen wurde, werden in diesem Jahre die Volksschullehrer-Reservisten (etwa 180 unserer Provinz) zur letzten, vierwöchigen Uebung unter die verschiedenen Infanterie-Regimenter des Armeecorps vertheilt. Die Uebung beginnt am 3. Juli d. J.

* [Rückkehr.] Herr Medizinalrath Professor Dr. Barth ist von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte als leitender Arzt im Stadtlazareth in der Sandgrube wieder übernommen.

* [Ein Fall von eigenthümlicher Verunglückung] eines Kindes verdient in weiteren Kreisen zur Warnung bekannt zu werden. Das achtjährige Töchterchen des Herrn Fleischermeisters R. in Zoppot, welches Sonnabend Nachmittag in einem Hause der Seestraße einen Auftrag auszurichten hatte und dabei von drei Schulgefährtinnen begleitet wurde, machte beim Hinabsteigen der Treppe den Vorschlag: „Wir wollen sehen, wer zuerst unten ist". Sie war die Erste, fuhr aber beim Aufstoßen der Schwingthür des Flures so unglücklich mit dem rechten Arm durch die Scheibe derselben, daß die Schlagader durchschnitten wurde. Ein hinzukommender Herr führte das Kind sofort zum nächsten Arzt, Herrn Dr. L., wo es in Folge des großen Blutverlustes jedoch schon vor der Thüre ohnmächtig wurde. Der Arzt legte Nothverband um den schwer verletzten Arm und brachte selbst in Begleitung der Eltern und einer Krankenwärterin die kleine Verunglückte nach dem chirurgischen Stadtlazareth in Danzig, wo sie in Folge des großen Blutverlustes jetzt schwer krank darniederliegt.

* [Veruntreuung.] Der Commis Leo Koschelewski, welcher längere Zeit bei Herrn Kaufmann Behrendt am Kohlenmarkt in Stellung ist, hat demselben nach und nach baares Geld in Einzelbeträgen von 10 und 20 Mk., im Gesammtbetrage von 3000 Mk. gestohlen, weshalb seine Verhaftung erfolgte. Koschelewski giebt die Veruntreuung theilweise zu, will aber nur ca. 1000 Mk. gestohlen haben.

* [Diebstahl.] Die Arbeiter Michael Starupinski und Johann Stefanski hatten von einem im Hafen Neufahrwasser liegenden Dampfer einen größeren Posten Zucker gestohlen, wobei sie ertappt und in Haft genommen wurden.

-r. [Der Meineidsprozeß Biessek und Genossen vor dem Schwurgericht.] Sehr viel Zeit nimmt in den weiteren Verhandlungen gegen Biessek und Genossen die Aufklärung über die von Czaplewski angeblich betriebene Wilddieberei in Anspruch. Schon gestern wurde die ganze Verhandlung damit ausgefüllt und auch heute noch hat sich das Gericht hauptsächlich damit zu beschäftigen. Czaplewski selbst, ein Mann von 58 Jahren, betheuert, niemals gewildert zu haben. Im Besitze eines Gewehres habe er sich nur vorübergehend vor über 20 Jahren befunden. Diese Angaben werden durch die Aussagen sehr vieler Zeugen glaubhaft gemacht. Einer ganzen Anzahl von Förstern, die in den letzten 30 Jahren in der Gegend von Klanin Dienst gethan haben, ist nichts davon bekannt geworden, daß Czaplewski je gewildert hat. Auch die übrigen Zeugen können darüber nichts bekunden. Joh. Biessek und die übrigen Angeklagten, außer Tuschka, bleiben dabei, daß Czaplewski gewildert habe. Plutowski hat, wie angenommen wird, falsch beschworen, daß er Czaplewski dabei betroffen hat, als er Drahtschlingen zum Fangen von Wild auslegte. Der Angeklagte Zabrowski hat sogar beschworen, daß Czaplewski Wild zum Verkauf angeboten hat. Interessantere Momente bietet die langwierige Beweisaufnahme nicht, sie dreht sich meistens um Einzelheiten. Z. B. muß sehr viel Zeit aufgewendet werden, um festzustellen, ob Czaplewski je Draht gehabt hat, um Schlingen zum Wildfange anzufertigen. Czaplewski bestreitet dies, die Zeugen vermögen darüber nichts Bestimmtes zu bekunden. — Das Ende der Verhandlung ist noch nicht entfernt abzusehen.

* [Unfall.] Der Matrose James Iver gerieth gestern auf dem englischen Dampfer „Rossini" in das Getriebe einer Wintsche, wobei ihm die ganze Hand abgerissen wurde. Mittels des städtischen Sanitätswagens wurde der Verletzte in das chirurgische Stadtlazareth gebracht.

[Polizeibericht für den 21. Juni 1901.] Verhaftet: 14 Personen, darunter 3 Personen wegen Diebstahls, 4 Personen wegen Unfugs, 1 Zechpreller, 3 Bettler. — Gefunden: Am 21. März cr. 1 Kiste Bleichsoda, am 20. Mai cr. 1 schwarze seidene Tasche, enthaltend 1 Schlüssel und 1 weißes Taschentuch, am 12. Mai cr. 1 schwere Hemmkette, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction, am 20. Juni cr. 1 Nickel-Uhrkette, abzuholen vom Schüler Georg Müller, Mottlauergasse 3. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: Am 15. Juni cr. 1 hellgrauer Lederkoffer, enthaltend 2 Paar schwarze Hosen, 1 schwarzer Rock, 1 Paar kurze Stiefel, mehrere Chemisetts und Kragen, am 19. Juni cr. 1 kleine längliche goldene Broche, am 18. Juni cr. 1 goldenes Pince-nez an einer schwarzen Schnur, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

± **Neuteich**, 20. Juni. Auf dem Gehöfte des Herrn Gutsbesitzers Schrödter in Eichenwalde wurde gestern eine Brieftaube, die von einem Habicht durch einen Stoß ins Auge getödtet war, gefunden. Ein Ring am Fuße trug die Inschrift: „Th. D. 409." Von den Stempeln an beiden Flügeln war nur eine Krone erkennbar.

y. **Thorn**, 20. Juni. Ein großes Schadenfeuer wüthete heute Nachmittag auf dem Holzlagerplatze des Kaufmanns Ferrari an der Weichsel neben dem Holzthor unweit des Stadtbahnhofes. Zuerst brannte ein Stoß kiefernen Klobenholzes. Bei dem herrschenden Winde übertrug sich das Feuer in kurzer Zeit auch auf das hölzerne Wärterhäuschen, einen größeren Schuppen, in welchem Nutzholz und eine große Menge kleingehauenes Holz lagerten, und auf mehrere weitere Stöße Klobenholzes. Ein im Schuppen untergebrachter Spazierwagen, ein Pferd und die Betten des Wärters konnten noch in Sicherheit gebracht werden. Die durch das Feuer erzeugte Gluth war ganz gewaltig. Trotzdem die Feuerwehr das entfesselte Element mit vier Schläuchen aus Hydranten und einer Druckspritze von der Weichselseite kräftig angriff, sind einige hundert Raummeter Brennholz und die erwähnten Baulichkeiten den Flammen zum Opfer gefallen.

Allenstein, 20. Juni. Ein eigenartiger Prozeß wird demnächst das hiesige Amtsgericht beschäftigen, indem ein hiesiger Kaufmann, der im vorigen Jahre bei dem jüngsten Kinde eines ihm befreundeten Bureauvorstehers Pathenstelle vertrat, gegen letzteren eine Klage auf Rückerstattung des Pathengeschenks, der Kosten für eine Droschke zur Fahrt nach der Kirche, der Trinkgelder u. s. w. angestrengt hat. Auf den Ausgang dieses Prozesses darf man gespannt sein.

Dramburg, 19. Juni. Gestern Mittag schlug während eines heftigen Gewitters der Blitz in den Thurm der Marienkirche, glücklicherweise ohne zu zünden. Er bahnte sich gewaltsam einen Weg durch das Mauerwerk und verschwand dann in der Erde. Der in der Kirche gerade anwesende Küster Kläse kam bis auf Schmerzen in einem Arme unversehrt davon.

□ **Rauschen im Samland**, 19. Juni. In Folge falscher Weichenstellung fuhr Montag Vormittag der von Warnicken kommende Personenzug auf der hiesigen Station in einen Güterzug, wobei sechs Güterwagen erheblich beschädigt wurden, auch die Personenwagen Schaden erlitten. Die Locomotive bohrte sich tief in einen mit Brettern beladenen Güterwagen ein, wobei derselben die Wand eingedrückt wurde. Führer und Heizer wurden wie durch ein Wunder gerettet. Personen sind nicht verletzt.

Tapiau, 20. Juni. Die Ursache des Eisenbahnunglücks bei Tapiau ist noch nicht genau festgestellt, doch wird nach der „W. Ztg." angenommen, daß in Folge zu starker Belastung des Zuges durch Kiesladungen und der verhältnißmäßig starken Steigung die Maschine aus dem Geleise herausgesprungen ist. Genauere Untersuchungen zur Feststellung der Ursache der Entgleisung sind bereits eingeleitet. Die Leiche des ertrunkenen Maschinenführers Bartel konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden, da sie sich unter der Locomotive befindet.

Sensburg, 19. Juni. Die hiesige Strafkammer hat am 15. November v. Js. den Maurer und Brennereiführer August Poralka zu Nikolaiken wegen Branntweinsteuer-Hinterziehung zu 10 000 Mk. Geldstrafe oder 6 Monat Gefängniß, ferner wegen Steuerbetrug zu 100 Mk. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. Sodann ist der Guts- und Brennereibesitzer Franz Ollesch für jene Geldstrafen haftbar erklärt worden. Auf die Revision der beiden Angeklagten hob gestern das Reichsgericht das Urtheil auf, soweit es wegen Steuerhinterziehung ergangen ist, und brachte die letztere Strafe in Wegfall, weil eine solche Strafe unzulässig ist, wenn wegen Steuerhinterziehung auf die höchste Strafe erkannt worden ist.

Sport.

Kiel, 20. Juni. Die Kieler Woche wurde heute Vormittag 9 1/2 Uhr mit der Regatta des kaiserlichen Yachtclubs für Klassen 5 und 6 im Kieler Hafen um den Preis der Stadt Kiel eröffnet. Gemeldet waren 20 Rennyachten und 7 Kreuzeryachten. Wegen zu schwachen Windes wurde abgekürzte Bahn gesegelt. Um 11 Uhr begann bei gutem westlichen Segelwind die Wettfahrt der Sonderklasse des kaiserlichen Yachtclubs und des norddeutschen Regattavereins auf der Kieler Föhrde. Gemeldet sind 20 Yachten, darunter zwei kaiserliche und die französische Yacht „Arcachon".

Kiel, 21. Juni. Bei vorzüglichem Segelwetter begannen heute Vormittag 10 Uhr die Wettfahrten auf der Kieler Föhrde, zu welcher 74 Yachten, daunter sämmtliche großen Kreuzeryachten, gemeldet sind. Es wurde in acht Abtheilungen gestartet. Zuerst passirte die Yacht der Kaiserin, „Iduna", die Startlinie. Ihr folgten „Komet", „Klara", „Cäcilie" und „Lasca". Die zahlreichen Begleitdampfer sind dicht besetzt. Viele Lustyachten und Marinefahrzeuge befinden sich auf dem Regattafelde.

Das Schulschiff der Handelsmarine „Großherzogin Elisabeth" ist zur Kieler Woche eingetroffen.

Vermischtes.

* [Auch ein Gewitter!] Aus dem von Geheimrath Slaby dem Verein deutscher Ingenieure in Kiel gehaltenen Vortrag über Funkentelegraphie werden folgende scherzhafte Zwischenfälle berichtet: „Wenn ich nicht irre", so unterbrach sich der Vortragende, „findet draußen im Augenblick ein Gewitter statt. Das ist mir außerordentlich lieb, denn Sie werden dann gleich sehen, daß die Funkentelegraphie, abweichend von Draht-Telegraphie und -Telephonie, ganz unabhängig von den elektrischen Luftzuständen ist." Alle Zuhörer standen lauschend und beobachtend, aber es blieb merkwürdigerweise bei dem einen Donner, den man deutlich im Saale vernommen hatte. Nachträglich ergab sich zur allgemeinen Belustigung der wahre Zusammenhang: Diesen Donner hatten — bezeichnend für das junge Blut — die Herren Schiffsfähnriche erzeugt, deren Speisesaal über der Aula der Marineakademie liegt, als sie sich von Tisch erhoben! Nicht alle Gewitter sind gleich harmlos, wie dies und ein anderes, das sich in derselben Stunde in den Portemonnaies der Zuhörer entlud, ohne daß sie davon etwas merkten. Als nämlich bei Erzeugung sehr starker Ströme im Saal blaue Fünkchen überall zwischen der Golddecoration der Wände zuckten, und man den Vortragenden hierauf aufmerksam machte, rief er: „Das ist eine Kraftäußerung der elektrischen Welle. Auch in Ihren Portemonnaies toben in diesem Augenblick kleine Gewitter."

Wiesbaden, 21. Juni. (Tel.) In der vergangenen Nacht vergiftete ein Glaser sich und seine drei Kinder. Nur eins derselben konnte gerettet werden.

Stammheim (Kreis Friedberg), 20. Juni. Hier ist ein fünfzehnjähriger Junge verhaftet worden, der verdächtig ist, seine 80jährige Großmutter ermordet zu haben.

Börssum, 20. Juni. Heute Nachmittag entgleisten gegen 12 1/2 Uhr bei Einfahrt von Jerxheim in Bahnhof Börssum im Schnellzuge 34 Berlin-Aachen acht Wagen. Drei Reisende und ein Packmeister sind leicht verletzt. Ein Sonderzug fuhr mit allen Reisenden 52 Minuten später weiter. Materialschaden nicht erheblich. Ursache der Entgleisung konnte nicht festgestellt werden.

Petersburg, 21. Juni. (Tel.) Auf der baltischen Bahn stieß gestern zwischen Krasnoje Sselo und Ligowo ein von Reval kommender Personenzug mit einem Güterzug zusammen. 15 Personen wurden verwundet, 8 von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Alexandrien (Aegypten), 20. Juni. Die **Pest** greift in verschiedenen Häfen Aegyptens um sich und verursacht **Beunruhigung**. Der Herd der Seuche ist Sagasig, wo im Juni bisher 48 Fälle festgestellt wurden. Die Kasse der Staatsschuld hat bedeutende Mittel zur Bekämpfung der Seuche bewilligt.

Simla (Indien), 20. Juni. Die Zahl der Personen, welche wegen der **Hungersnoth** unterstützt werden, ist im Wachsen begriffen. In der letzten Woche betrug der Zuwachs 14 000 Personen, so daß jetzt im ganzen 519 926 Personen unterstützt werden.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 25. Juni 1901, Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

A. Oeffentliche Sitzung.

Urlaubsgesuche. — **Diesjähriges Turnfest der Volksschulen.** — Eingaben der Bürgervereine Danzig und Langfuhr gegen Einführung der Biersteuer. — Verwaltungsbericht über den städtischen Schlacht- und Viehhof pro 1900. — Revision des städtischen Leihamtes. — Mittheilung über die Wiederwahl eines Mitvorstehers der Armen- und Arbeitsanstalt zu Pelonken. — Verpachtung a. eines Platzes vor den Grundstücken Abegggasse Nr. 6 und 7, — b. eines Wiesengrundstücks bei Schellmühl, — c. der Grasnutzung auf einer neben der technischen Hochschule belegenen Parzelle, — d. der Grasnutzung auf einer im II. Jäschkenthal belegenen Wiese. — Pachtprolongation bezüglich eines Vorgartengeländes vor dem Grundstück Schleusengasse Nr. 6/7. — Vermiethung a. des Grundstücks Pfefferstadt Nr. 52, — b. des neben dem großen Zeughause belegenen sogenannten Strohthurmes, — c. des Thurmes „Kick en de Koeck" in der Junkergasse. — Verlängerung des Miethvertrages bezüglich der vor und hinter dem Grundstück Burgstraße 9 belegenen Plätze. — Auflösung des Pachtverhältnisses der Fischereinutzung in der Bootmanns- oder Schuitenlake und Rückgewähr des vorausgezahlten Pachtbetrages. — Zurückerstattung von Pachtgeld für einen zurückgewährten Theil der Pachtparzelle Olivaer Freiland Nr. 12. — Veräußerung einer Parzelle am Fischmarkt. — Vergleichsvertrag betreffend die Auseinandersetzung wegen des durch Erbanfall entstandenen Miteigenthums am Grundstück Sperlingsgasse Blatt 9. — Vertragsabschließung mit der Landgemeinde Hochstrieß wegen Anschluß von Grundstücken an die städtische Wasserleitung und Kanalisation. — Abänderung des Wasserregulativs. — Pensionirung einer städtischen Lehrerin. — Bewilligung a. der Kosten zur Verlegung einer Gasrohrleitung nach Stadtgebiet, — b. einer Beihilfe zu den Kosten einer Fach- und gewerblichen Ausstellung, — c. der Kosten für Vertretung von Lehrern, — d. von weiterer Remuneration für einen Hilfslehrer, — e. der Kosten für einen Drahtzaun an der Alleeseite des neuen Schulspielplatzes, — f. von Kosten für den Ausbau von zwei Klassenräumen in der Victoriaschule, — g. von Kosten zur Ausbesserung des Wohnhauses des Försters in Jäschkenthal, — h. der Kosten für Beschaffung eines Speisewasserreinigers für den Schlachthof. — Dechargirung mehrerer Jahresrechnungen. — Wahl von zwei Mitgliedern für das Curatorium der städtischen Handels- und Gewerbeschule.

B. Geheime Sitzung.

Anstellung a. eines Bureau-Assistenten, — b. eines Fahrers bei der Feuerwehr. — Bewilligung a. von Unterstützungen, — b. einer Erziehungsbeihilfe. — Wahl a. eines Bezirksvorstehers und Waisenraths für den 29. Stadtbezirk, — b) eines Armenpflegers für die Armencommission XII b, — c. eines Bezirksvorstehers und eines Stellvertreters desselben für den 15. Stadtbezirk.

Danzig, 20. Juni 1901.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Berenz.

Standesamt vom 21. Juni.

Geburten: Schmiedegeselle August Serotzki, T. — Arbeiter Karl Franz Kellner, S. — Schneidermeister Robert Fierke, S. — Stellmachergeselle Julius Schlachetzki, S. — Arbeiter Julius Liedtke, S. — Arbeiter Peter Stil, S. — Arbeiter Karl August Klaffke, T. — Müllergeselle Ferdinand Fox, T. — Schlossergeselle Hermann Kurtz, S. — Fleischermeister Julian Beutler, T. — Arbeiter Gustav Schiefelbein, T. — Fleischermeister Johann Behrendt, S. — Malergehilfe Paul Urban, T. — Arbeiter Wilhelm Marquardt, S. — Zimmergeselle Ernst Krause, T. — Unehelich: 1 S., 3 T.

Aufgebote: Stellmacher Adam Hernet hier und Marie Rednarski zu Strasburg Westpr. — Arbeiter Carl Bernhard Ferdinand Thrun und Mathilde Friederike Sperling, beide hier. — Landwirth Reinhold Ernst Czerwinski und Conradia Maria Elisabeth Haak, beide hier. — Director bei den sächsischen Gaswerken Moritz Paul Stelzer zu Deuben und Charlotte Margaretha Mitternacht hier. — Arbeiter Carl August Wronowski und Clara Renate Post, geb. Eilandt, beide hier. — Tischlergeselle Rudolph Bernhard Kranich und Maria Fischer, beide hier. — Prakt. Arzt Dr. med. Richard Eduard Seyffert und Frida Charlotte Böhrendt, beide hier. — Königl. Schutzmann August Hermann Oehlke hier und Agnes Klara Kleinert zu Wissoka.

Heirathen: Expedient Emil Schultz und Auguste Dallmer. — Eisenbahn-Bureaugehilfe Martin Dahms und Amalie Brock. — Halbinvalide Ernst Fregin und Elvira Trampnau. — Comtoirdiener Georg Schapke und Anna Brockel. — Bäckergeselle Julius Ottlewski und Ottilie Liebnau. — Bäckergeselle Anton Gerecht und Ida Jewarowski. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: S. des Grenzaufsehers Jacob Brettschneider, 4 J. 10 M. — S. des Arbeiters Hermann Bornowski, 16 T. — T. des Arbeiters Andreas Hinzmann, 18 T. — T. des Arbeiters Adolf Busch, 3 W. — T. des verstorbenen Fleischermeisters Friedrich Nicolai, 10 J. 8 M. — T. des Kupferschmiedegesellen Wilhelm Nickel, todtgeb. — T. des königl. Bataillons-Büchsenmachers im Infanterie-Regiment Nr. 176 Franz Küster, 1 J. 2 M. — S. des Schuhmachers Roman Knotowski, 4 T. — T. des Maurergesellen Wilhelm Müller, 11 W. — Arbeiter George Vincenz Rathnow, 37 T. — S. des Arbeiters Johann Rosner, 19 T. — Unehelich 1 T.

Danziger Börse vom 21. Juni.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hochbunt 772 Gr. 173 M, fein hochbunt glasig 772 Gr. 175 M, für russischen zum Transit Ghirka 766 Gr. 128 M, 793 Gr. 134 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 738 Gr. 132 M, 750 Gr. 131 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** und **Hafer** ohne Handel. — **Weizenkleie** mittel 4, feine 3,80 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,45, 4,50, besetzt 4,27½ M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 20. Juni. Wind: NO.

Angekommen: Mathilde, Wüpper, Hamburg, Phosphat. — Neva (SD.), Fox, Liverpool via Stettin, Güter. — Marie, Heimbockel, Hamburg, Phosphat. — — Maja (SD.), Petersen, Hamburg via Kopenhagen, Güter. — Elsie (SD.), Böse, Stettin, leer. — J. C. Peuse, Scheel, Hamburg, Phosphat. — Britta (SD.), Overas, Drontheim, Schwefelkies.

Gesegelt: Mietzing (SD.), Papist, Antwerpen, Holz und Güter. — Idun (SD.), Johnsen, Uleaborg, leer. — Cyclop (SD.), Tiedemann, Libau, leer.

Den 21. Juni. Wind: NO.

Angekommen: Helene, Thede, Carlshamn, Steine. Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.